

Pfarrer Alexander Höner, Leiter der Arbeits- und Forschungsstelle Theologie der Stadt im Kirchenkreis
Tempelhof-Schöneberg, Berlin

4. Sonntag im Advent, 19. Dezember 2021, 18 Uhr

Predigt über Lukas 1,26-56

²⁶ Und im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, ²⁷ zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. ²⁸ Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! ²⁹ Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? ³⁰ Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. ³¹ Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. ³² Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, ³³ und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. ³⁴ Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? ³⁵ Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. ³⁶ Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. ³⁷ Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. ³⁸ Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

³⁹ Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda ⁴⁰ und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. ⁴¹ Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt ⁴² und rief laut und sprach: Gesegnet bist du unter den Frauen, und gesegnet ist die Frucht deines Leibes! ⁴³ Und wie geschieht mir, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? ⁴⁴ Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. ⁴⁵ Ja, selig ist, die da geglaubt hat! Denn es wird vollendet werden, was ihr gesagt ist von dem Herrn.

⁴⁶ Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, ⁴⁷ und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; ⁴⁸ denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. ⁴⁹ Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. ⁵⁰ Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. ⁵¹ Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. ⁵² Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. ⁵³ Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. ⁵⁴ Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, ⁵⁵ wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit. ⁵⁶ Und Maria blieb bei ihr etwa drei Monate; danach kehrte sie wieder heim.

Liebe Maria,

ich wäre gerne wie Du. Wie hast Du das bloß gemacht? Du bist ja auch noch so jung. Da lebst Du Dein ganz normales Leben, und dann merkst Du in einem Moment, dass etwas Merkwürdiges passiert. Du erlebst etwas, was Du zuvor nie erlebt hast. Du spürst, wie sich die Lebensmacht, die Kraft, die alles Leben hält, mit Dir verbindet. Du hörst eine Stimme, Du siehst eine wundersame Lichtgestalt: „Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Fürchte dich nicht, Maria, du hast Gnade bei Gott gefunden.“ Und dann hörst Du, dass Du schwanger werden wirst und dass Dein Sohn „Sohn des Höchsten“ genannt

werden wird. Was für ein Erlebnis! Wie geht man mit so etwas um? Wenn sich ankündigt, dass sich das eigene Leben komplett verändern wird. Ohne dass man es geplant hat, ohne dass man es gewollt hat.

Und wie reagierst Du? Mich hätte das aus der Bahn geworfen. Ich hätte an meiner Psyche gezweifelt. Ich hätte es als verrückten Tagtraum abgetan. Das hättest Du bestimmt auch tun können, Maria. Aber was antwortest Du stattdessen: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Ich wäre gerne wie Du. Das klingt nämlich so klar, was Du da sagst, so eindeutig. Hast Du in dem Moment auch wirklich so gefühlt? War da nicht mehr Chaos in Dir, als Du zugeben wolltest? Oder ist das nur meine eigene Unsicherheit, dass ich Dich das jetzt frage?

Du eilst nach diesem Erlebnis zu Deiner Cousine Elisabeth. Die ist deutlich älter als Du und hatte bisher keine Kinder bekommen können. Die wundersame Engelsgestalt meinte jedoch zu Dir, sie wäre bereits im sechsten Monat schwanger. „Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich.“ Warum eilst Du zu ihr? Willst Du Dein Erlebnis mit ihr teilen, willst Du ihren Rat? Willst Du Dich vergewissern, ob Elisabeth wirklich schwanger ist? Bist Du doch unsicher?

Nein, Du trittst bei Elisabeth so auf, dass für sie alles klar ist. Sie hört Deine Stimme, Deinen Gruß und das Kind in ihrem Bauch hüpfte vor Freude. Und auch sie selber wird mit Freude und einer Sicherheit erfüllt: „Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! (...) Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.“

Meine Fragen sind beantwortet. Du hast geglaubt, Maria. Du hast dem, was Du gehört und gespürt hast, vertraut. Wahrscheinlich war auch Chaos in Deinem Kopf und in Deinem Herzen. Aber Du hast auf die Stimme Deines Glaubens gehört. Du hast einen inneren Kompass. Du hast darauf vertraut, obwohl die Botschaft jenseits aller Deiner Vorstellungen ist. Maria, ich wäre gerne wie Du.

Und noch bevor irgendetwas passiert ist, fängst Du an zu singen. Zuversichtlich und mit Deinem Glauben, dass sich die Dinge auf der Welt zum Guten wenden. Die Überheblichen werden nachdenklich und achtsamer. Diejenigen, die Gewalt ausüben, verlieren ihre Macht und die, die bisher nichts zu sagen hatten, sprechen mit. Keiner muss mehr hungern, die Reichtümer der Welt werden gerecht verteilt. Barmherzig gehen wir miteinander um und barmherzig werden wir und unser Leben, das wir leben, von Gott angeschaut. Was für ein Lied!

„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinde. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist. Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen. Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.“

Liebe Maria, ich wäre gerne wie Du. Ich wäre gerne so zuversichtlich wie Du und hätte gerne Deinen Glauben. Ich leihe ihn mir für diese Weihnachten. Denn ich merke, dass die letzten zwei Jahre etwas mit mir gemacht haben. Das „Aber“ in mir ist größer geworden und ich spreche es auch häufiger aus. Ich möchte dieses Jahr nicht wieder Weihnachten mit tausend „Aber“ feiern.

Ich weiß, es wird nicht alles plötzlich verschwinden. Die russischen Soldaten werden bis Weihnachten nicht von der ukrainischen Grenze abziehen, das Virus nicht besiegt sein und wir werden nicht mit

hundertten anderen hier im Berliner Dom „O Du fröhliche“ singen. Die „Aber“ bleiben. Aber sie sollen nicht so viel Platz in mir bekommen wie bisher. Deshalb Maria: Bitte leihe mir Deinen Glauben und Deine Zuversicht. Dass ich es zu Weihnachten spüre für einen Moment, dass das Leben zwar zerbrechlich ist, aber ein unzerstörbarer Glanz in ihm liegt, weil Du Dein Kind im Stall von Bethlehem zur Welt gebracht hast. Liebe Maria, ich wäre gerne wie Du. Amen.